

Vaterlandes die schwere Aufgabe erfüllen wird, die ihr anvertraut wurde. Die Kammer hemängell zwar einiges in der Wirtschaftspolitik der Regierung, besonders die mangelnde Förderung der Handelsmarine, aber drückt das Vertrauen aus, daß das Parlament in dieser feierlichen Stunde einen neuen Beweis vaterländischer Eintracht geben werde. Von diesen Gefühlen beiseit, glaubt Bettolo, daß man weiterhin Männern Vertrauen schenken solle, die Italien mutig in den Krieg der Vergeltung und der Gerechtigkeit geführt haben. Sie seien es, die ganz und gar ihre Aufgabe zum Wohle des Vaterlandes erfüllen müßten. (Beifall.)

Robino (Katholik) erklärte, er wolle niemandem darin nachstehen, um Wünsche für den Sieg der italienischen Waffen auszusprechen, für einen Sieg, an dem die Katholiken mit all ihren Kräften mitarbeiten. Er sehe keine Notwendigkeit, das gegenwärtige Ministerium umzubilden, das man wohl als nationales bezeichnen könne. Er hoffe, daß die Kammer der Regierung erneut das Vertrauen aussprechen werde, indem sie ihr ihren Glauben an den Triumph des Rechtes Italiens bekräftige. (Zustimmung.)

(Zahlreiche Abgeordnete verzichten auf das Wort zur Begründung ihrer Tagesordnung.)

Deputierter Turati (nichtoffizieller Sozialist) erklärt, daß die von einigen Deputierten vorgeschlagene Bildung eines nationalen Ministeriums nicht ein Zeichen von Kraft, sondern von Schwäche wäre. Man sage, daß der Sozialismus in diesem Kriege Schiffbruch gelitten hatte, aber man vergesse, daß der Sozialismus immer den Kapitalismus bekämpfte und daß dieser Krieg eine Folge des Kapitalismus sei. Er sei immer noch von der Zwecklosigkeit der Kriege überzeugt, weil das Gute nie der Gewalt entspringe. Er und seine Freunde bleiben ihren Grundsätzen treu und warnen darauf, daß die Zeit ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Dies sei die Ursache, daß sie gegen das Kabinett stimmen.

Die Rede Salandras.

Unter gespanntester Aufmerksamkeit des Hauses ergreift Ministerpräsident Salandra das Wort und erklärt, daß er mit Klarheit sprechen werde, in einem Augenblicke, wo das Land Männer am Ruder sehen wolle, die klare und bestimmte Gedanken hätten und es verständen, ihre Gedanken ohne Verzug und ohne Zaudern in die Wirklichkeit umzusetzen. (Beifall.)

Er anerkenne, daß die Verantwortung für die Wirtschaftspolitik das ganze Ministerium treffe und dies nicht nur aus dem Gefühle ministerieller Solidarität heraus. Es wäre unnütz, versichern zu wollen, daß keinerlei Fretum oder Mangel an Voraussicht vorgekommen wären, ebenso, wie es vertrieben wäre, zu versichern, daß sich in Zukunft nichts derartiges mehr ereignen würde.

Man müsse an die Umbildung denken, die dieser Brand ohnegleichen in der Geschichte in allen Ideen und Tatsachen des wirtschaftlichen Lebens hervorgerufen habe, eine Umbildung, die alles übertreffe, was der weiseste und klügste Machthaber hätte voraussehen können. Die Regierung hatte das Gefühl, daß sie soviel als möglich die Kräfte der Nation unterstützen müsse. Sie habe sich bemüht, diese Aufgabe zu erfüllen, ohne jemals zuständige Ratschläge oder Mitarbeit abzulehnen. (Zustimmung.)

Der Ministerpräsident fährt fort: Es ist nicht der Zeitpunkt, an große Verwaltungsreformen heranzugehen. Man ändert nicht die Maschine in einem Augenblicke, wo sie den größten Effekt erzielt. Es ist nicht richtig, daß Frankreich und England im gegenwärtigen Moment ihre Regierungen geändert haben. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten könnten durch keine menschliche Gewalt und durch keine menschliche Klugheit vermieden werden, wie groß auch die Pflicht der Regierung sei, sie zu mildern. Wenn die jetzigen Minister nicht instande sind, diese Aufgabe zu erfüllen, hat die Kammer die Pflicht, sie zu ersetzen.

Zur Laufe der Debatte ließen sich edle Stimmen vernehmen, die das Land ermunterten, weitere Opfer zu bringen. Die Bemühungen jedes einzelnen müssen darauf gerichtet sein, die gehobene Stimmung der Öffentlichkeit aufrechtzuerhalten. Kein Wort darf gesprochen werden, das die Stimmung des Volkes drücken könnte. Wer ein solches ausspricht, handelt gegen das Vaterland.

Salandra forderte dann jedermann ohne Unterschied der Partei und der Klasse auf, mitzuarbeiten an der Stärkung der geistigen Widerstandskraft des Landes. Die Redner, die von konservativen Tendenzen des Kabinetts sprächen, erinnere er daran, daß Sonnino und Cavajola alte, glühende Anhänger der Interessen und Rechte der Arbeiter seien.

Der Ministerpräsident spricht dann von dem Gesetz für Südtalien, das Bestimmungen zugunsten der landwirtschaftlichen Arbeiten trifft, und ruft aus: „Im gegenwärtigen Augenblicke kann man nicht mehr konservativ oder demokratisch sein, man kann nur Soldat sein!“ (Zustimmung.) Ueber allen politischen Strömungen stehe das Vaterland, das allein ewig unveränderlich sei — Italien steht über allem.

Mehrere Redner hätten von Führung gesprochen. Die Kammer solle offen und ohne Zögern aussprechen, ob die Männer, die sich an der Regierung befinden, die geeignetsten seien, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Man müsse anerkennen, daß das Ministerium das Verdienst habe, den Krieg begonnen und seine Ziele festgelegt zu haben. Um diese Ziele zu erreichen, hätten die Männer der Regierung Leiden erduldet. Man dürfe eine Kabinettskrise nicht fürchten, wenn man glaube, daß diese Krise von Nutzen sein werde. Wenn dies ihre Meinung ist, sagte der Ministerpräsident, dann sprechen Sie dies durch Ihre Abstimmung aus, ohne sich zurückzuhalten, um die Krise etwa morgen hervorzurufen. Wenn andere geeigneter sind als die gegenwärtigen Minister, den Krieg zu führen, dann ist es besser, wenn die Krise heute

kommt statt morgen. Jenen, die der Regierung vorgeworfen haben, mit dem Eingreifen Italiens kein Geschäft gemacht zu haben, erwidere ich, daß mit der Intervention ein Geschäft zu machen ihre Entwürdigung bedeutet hätte. (Bedhafter Beifall.) Wir mußten erhobenen Hauptes ein Bündnis verlassen, an das wir seit 30 Jahren gebunden waren, und nicht so, als ob wir eine Expreßung verüben wollten. Italien hat erhobenen Hauptes das Bündnis verlassen. (Langanhaltender Beifall.)

Vertrauensvotum für das Kabinett Salandra.

N. Zürich, 19. März. Die italienische Kammer hat, auf Wunsch des Ministerpräsidenten Salandra in namentlicher Abstimmung, mit 394 gegen 61 Stimmen folgende vom Deputierten Morpurgo eingebrachte Vertrauens-Tagesordnung genehmigt:

Die Kammer vertraut, daß die Regierung unter den gegenwärtigen Bedingungen ihre eigene wirtschaftliche und finanzielle Politik so weiterführt, daß sie die wirksamste Verteidigung des landwirtschaftlichen, industriellen und kommerziellen Lebens des Landes erzielt.

N. Zürich, 19. März. Die 61 Deputierten, die gegen die Votierung des Vertrauens an das Kabinett Salandra stimmten, setzten sich aus Sozialisten, Nationalisten, einigen Reformisten, Radikalen und Unabhängigen zusammen.